



Mehr Platz, mehr Licht, mehr Wohnqualität: Einen tristen Leinefelder Plattenbau verwandelte Stefan Forster in acht viergeschossige Häuser

Scharfe Schnitte gewagt

Architektur: Leinefelder Wohnblock erfolgreich umgebaut

Zu DDR-Zeiten galt Leinefelde in der Nordwestecke Thüringens als „sozialistische Modellstadt“. Die SED-Machthaber siedelten in der vormals ländlichen Gemeinde mit nur 2600 Einwohnern massiv Industrie an und sorgten dadurch für einen starken Bevölkerungszuwachs. Vor der Wende lebten über 16 000 Menschen in Leinefelde. Sie wohnten vorwiegend in den monotonen Plattenbauten am Südrand des Ortes.

Als nach der Wiedervereinigung auch hier die Industrie zusammenbrach, wanderten viele Arbeitsuchende mit ihren Familien notgedrungen ab. Was blieb, waren die Plattenbauten – zum Teil nur noch zur Hälfte bewohnt. Also ist – wie fast überall in den neuen Ländern – Schrumpfung angesagt, um das Leerstandsproblem zu lösen. Totalabrisse sind dabei nur eine, die fantasielose Variante. Intelligenter hat sich der Frankfurter Architekt Stefan Forster mit dem Monstrum Plattenbau aus-

einander gesetzt. Was er in Leinefelde beispielhaft vorfand, war eine 180 Meter lange und fünf Geschosse hohe Gebäudestange mit 15 Treppenhäusern. Die 150 Wohnungen hatten allesamt innenliegende Bäder und Küchen ohne Fenster. Hier nun nahm Forster eine radikale „Zellteilung“ vor: Er brach jedes zweite Treppenhaus mit den dazugehörigen Wohnungen ab, nahm außerdem das Dachgeschoss weg und machte so aus dem überlangen Quader acht freistehende viergeschossige Kuben mit angenehmen Proportionen.

Der siebenfache scharfe Schnitt in die alte Substanz erzeugt zudem gestaltete Zwischenräume, die den entstandenen „Stadt villen“ (so die Übertreibung der Immobilien-Poeten) sozusagen Luft zum Atmen geben. Die Wohnungsgrundrisse der acht Häuser sind entscheidend verbessert worden: Alle Bäder und Küchen sind jetzt außenliegend ange-

ordnet und haben Fenster. Die acht verbliebenen Treppenhäuser, die jeweils acht Wohnungen erschließen, werden durch ein gewölbtes Dachoberlicht erhellt.

Einen enormen Zugewinn an Wohnqualität erreicht der Architekt durch die ungewöhnlich

den, die Gelb und Grau unerschrocken gegeneinander antreten lässt. Fürs Grün vor den Häusern sind die Mieter der Erdgeschosswohnungen zuständig, die aus den Freiflächen private Gärten machen können.

Was kostet der Mehrwert? Pro Quadratmeter sind 4,50 Eu-



Vor dem Eingriff des Architekten: 150 Wohnungen waren in dem 180 Meter langen und fünf Etagen hohen Gebäuderiegel untergebracht

tiefen und breiten Balkone, die er scheinbar willkürlich, spielerisch platziert hat. Als asymmetrisch verteilte „Freiluftscheiben“ lockern diese Elemente die Strenge der kubischen Baukörper wohltuend auf. Hinzu kommt eine kraftvoll kontrastierende Farbgebung der Fassa-

ro in den „Stadt villen“ zu bezahlen. Das ist in Leinefelde nicht wenig. Dennoch sind alle Wohnungen vermietet. Man sieht, es hat sich gelohnt, in kreative Architektur zu investieren und Breschen in den tristen Plattenbau zu schlagen.

PETER M. BODE